Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **53/54 (1909)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Evangelische Kirche und Pfarrhaus in Degersheim. — Stilbildung, Stadteinheit und moderne Hausformen. — Die Gmündertobel-Brücke bei Teufen. — Vereinfachtes amerikanisches „A"-Bockwehr. — Miscellanea: Versuchskommission des deutschen Brückenbauvereins. Torfmoor-Elektrizitätswerk. Neuerung der vatikanischen Pinakothek. Rheinisch-westfälische Städtebahn. Gesetz gegen Verunstaltung des Stadtbildes in Hamburg. Verflüssigung des Heliums. Schweiz. Binnenschiffahrt. Oesterreichisch-Alpenländischer Wassertag in Salzburg. Gefährdung des Domes von Pienza. Drahtlose Telegraphie auf amerikanischen Schiffen. Das Schloss von Etiolles. Lehrstühle für Flugtechnik und Automobilwesen in Stuttgart. Diplome für Betriebsingenieure. — Preisausschreiben: Selbsttätige Kupplung für Eisenbahnwagen. — Nekrologie: Xaver Imfeld. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Tafel VIII: Evangelische Kirche und Pfarrhaus in Degersheim.

Bd. 53. *Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.* Nr. 9.

Evangelische Kirche und Pfarrhaus in Degersheim (St. Gallen).

Erbaut von *Curjel & Moser*, Architekten, in Karlsruhe.

(Mit Tafel VIII).

Platzmangel in der 1819 erbauten paritätischen Kirche zu Degersheim führte zum Bau einer eigenen evangelischen Kirche in der Gemeinde, zu der die Architekten *Curjel & Moser* die Pläne lieferten und deren Bauausführung in den Jahren 1906 bis 1908 sie leiteten. Den Architekten die Unterlagen zu vorliegender Darstellung verdankend, folgen wir in der Beschreibung im wesentlichen dem ausführlichen, von Pfarrer H. Bader, dem Präsidenten der nur dreigliedrigen Baukommission, erstatteten Baubericht. Die photographischen Aufnahmen zu unsern Bildern stammen von Herrn E. Laibacher in Degersheim.

Eine Kirche, in der Gottesdienst nach evangelischer Art abgehalten werden soll, muss anders gebaut sein als eine katholische Kirche. Der evangelische Gottesdienst ist vorzugsweise ein Predigtgottesdienst; die Predigt, d. h. die Verkündigung und Auslegung der Bibel steht im Mittelpunkt seiner Andachten. Deshalb muss eine evangelische Kirche vor allem als Predigtkirche gebaut sein: der Hauptplatz in ihr gehört der Kanzel. Sie muss von überall gesehen werden und von ihr aus muss die Stimme des Predigers leicht und verständlich bis zum letzten Platz dringen. Das ist die erste Anforderung, die man an eine evangelische Kirche stellen muss. Eine zweite Forderung ergibt sich aus der Gewohnheit, dass beim evangelischen Gottesdienst sich die Gemeinde direkt an der Andachtsübung beteiligt im gemeinschaftlichen Gesang. Aus dem Gesangbuch muss daher an jedem Platz in der Kirche ohne Anstrengung der Augen gelesen werden können; die Kirche darf also nicht zu dunkel gehalten sein. Freilich spricht auf der andern Seite der Zweck des Gebäudes, die Menschen zur Andacht und innern Ruhe anzuregen, gegen eine allzuhelle Ausstattung des Kirchenraumes; denn ein geheimnisvolles Dämmerlicht, das die Kirche durchflutet, lenkt unsern Geist ohne weiteres auf uns selbst zurück und bereitet uns vor auf die Erhebung unserer Gedanken.

Die Kirche soll also nicht heller sein, als durchaus notwendig, um bequem im Gesangbuch lesen zu können, sonst

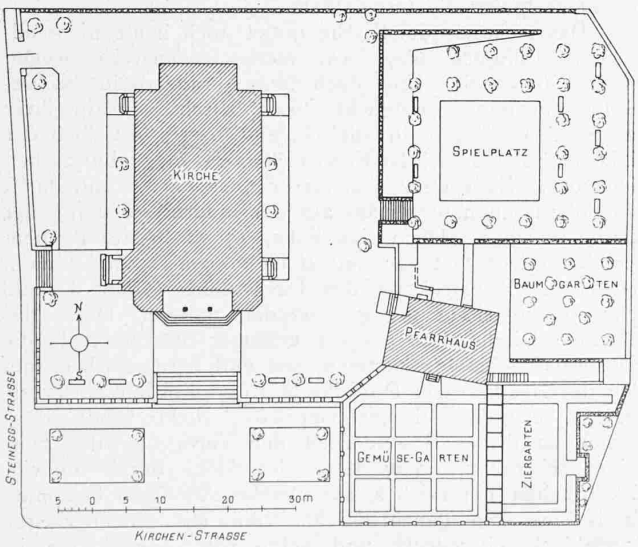


Abb. 7. Lageplan von Kirche und Pfarrhaus. — 1 : 1000.

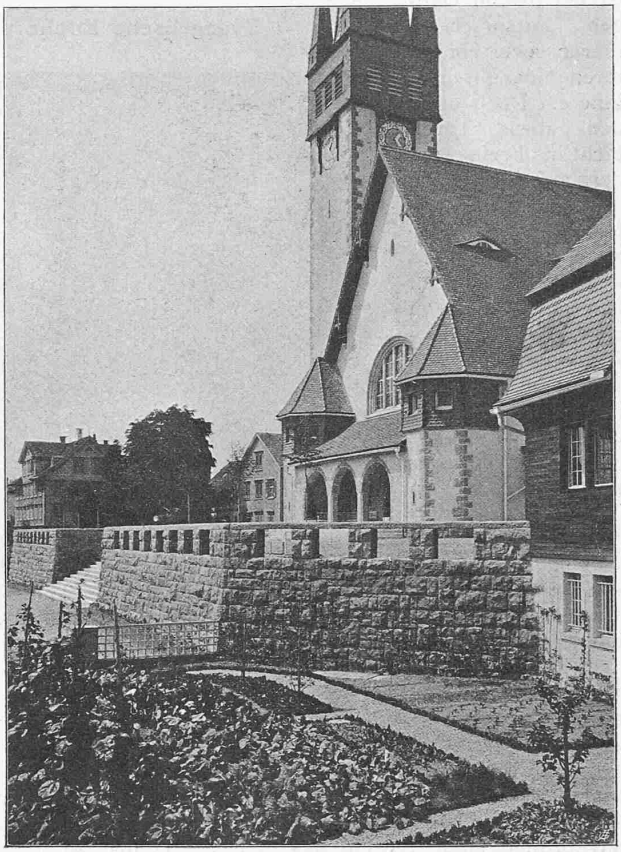


Abb. 4. Blick vom Pfarrgarten nach der Kirche.

wirkt sie nüchtern und kalt. Es muss in ihr eine gedämpfte, beruhigende, stille Farbe gewählt werden, die dem ganzen Raum ein weihevolles, andachterregendes Gepräge gibt.

Nach diesen beiden Grundsätzen ist die Kirche gebaut worden. Die Kanzel steht vorn in der Mitte des länglich viereckigen Kirchenraumes, der durch ein machtvoll wirkendes Tonnengewölbe überspannt ist. Im Gegensatz zu der Gewohnheit, die Kanzel hoch anzubringen, hat sie der Architekt verhältnismässig wenig über den Fussboden erhoben, immerhin so hoch, dass der Prediger die ganze Kirche überschauen kann. Diese Anordnung hat grosse Vorteile, besonders den einen, dass man den Prediger viel besser versteht. Zum zweiten ist es für einen Redner angenehmer, wenn er geradeaus mit erhobenem Kopfe sprechen kann, als wenn er sich vorn herunterbeugen muss zu den tief unter ihm sitzenden Zuhörern. Und drittens ist es für die Grosszahl der Kirchenbesucher angenehmer, wenn sie den Pfarrer ansehen können, ohne beständig den Kopf in die Höhe drehen zu müssen. Wenn eine ungeschickte Mode mit übermässig grossen Hüten den Frauen in den hintern Bänken die Aussicht auf die Kanzel versperrt, so ist daran nicht die Lage der Kanzel schuld, sondern die Grösse der Hüte. Die Bestuhlung ist so angeordnet, dass der Platz vor der Kanzel, also die Mitte der Kirche, möglichst ausgenützt wird als zum Zuhören am besten geeignet. Es ist auf einen Mittelgang verzichtet worden, der sonst meistens auch in evangelischen Kirchen beibehalten wird und gewöhnlich von einer hintern Haupttüre direkt zur Kanzel führt, sodass der Prediger zunächst